

# VULKANE SIND BUNT

*Einen Tag lang ist man auf dem »Tongariro Crossing« im gleichnamigen Nationalpark unterwegs – und wandert dabei durch eine riesige Baustelle der Natur. Sofern man nicht gerade rastet, um zu schauen und zu staunen.*

Von Sandra Petrowitz



»Der Ngauruhoe mit seinem dichten Wolkenschal.«  
Darunter liegt der South Crater des Tongariro.

Das erste Licht des Tages berührt die dunklen Berghänge, als uns der Shuttlebus am Ende der Mangatepopo Road absetzt. Wir stehen einen Moment in der Stille, allein. Dichter Nebel hat sich auf den Horizont gesenkt, ein rosa Leuchten hängt darüber. Wir schultern die Rucksäcke und machen uns auf den Weg, immer noch allein. Für ganze drei Minuten.

Schon an der Mangatepopo Hut reichen die Finger beider Hände nicht mehr, um die Mitwanderer auf dem »Tongariro Crossing«, der beliebtesten Tageswanderung Neuseelands, zu zählen. Die Tour ist Vulkanwandern pur: aktive Schloten, alte Krater, dampfende Fumarolen, erkalte Lavaströme, wassergefüllte Explosionslöcher. Manche zählen die Route im Tongariro National Park zu den schönsten Tagestouren der Welt. Auf jeden Fall führt sie mit relativ wenig Aufwand zu einigen der spektakulärsten Plätze in den Vulkanbergen der Nordinsel – und ist entsprechend frequentiert.

Auf breiten Holzplanken geht es, inzwischen schon in kleinen Grüppchen, durch eine irritierend dunkle Landschaft. Rechts und links steigen Hänge himmelan. Der Weg windet sich sacht bergauf durch schwärzlichbraunes Gestein, die erkalten Lavaströme früherer Ausbrüche. Grasbüschel haben sich zwischen den Brocken angesiedelt, graugrüne Flechten überziehen manchen Stein. So achtlos hingeworfen sind die Gesteinsmassen, so unfertig wirkt das Ganze, dass mich das Gefühl beschleicht, auf einer riesigen Baustelle der Natur zu wandern.



Der Gedanke ist nicht so abwegig. Sowohl Tongariro (1967 m) und Ngauruhoe (2287 m), an deren Flanken die Tour verläuft, als auch der Ruapehu (2797 m) weiter südlich sind aktive Vulkane. Letzterer ist am aktivsten – und der gefährlichste der drei, weil der See, der sich in seinem Krater gebildet hat, bei einem Ausbruch überfließen und eine Schutt- und SchlammLawine auslösen könnte. Normalerweise sorgt ein Frühwarnsystem dafür, dass rechtzeitig jene Evakuierungspläne in Kraft treten, die vermutlich jeder Tourist in der Gegend schon zu Gesicht bekommen hat, ohne dass er sich darum bemüht hätte: Die Pläne hängen unter anderem an den Toilettentüren des Campingplatzes von Whakapapa Village – innen, in bequemer Lesehöhe. (Der vorerst letzte Ausbruch des Ruapehu Ende September 2007 allerdings kam trotzdem ohne

Vorwarnung, ein Bergsteiger wurde durch herumfliegende Gesteinsbrocken schwer verletzt.)

### GESTÜRZTER SCHOKOPUDDING

Im Talschluss ist es vorbei mit der gemächlichen Steigung. Einzelnen oder in kleinen Gruppen arbeiten sich die Menschen vor uns den steilen Hang hinauf: bunte Wanderameisen auf einer grünbraunschwarzgrau gefleckten Ameisenstraße. In regelmäßigen Abständen sind neben dem Weg Holzpfähle zur Orientierung in den Boden gerammt. Der Gedanke an

eine Abkürzung verbietet sich allerdings von selbst: Das Geröll rundherum ist derart unwegsam, dass sich der ausgetretene Pfad als mühselig genug herausstellt.

Kurz unterhalb des Mangatepopo Saddle umfängt uns Sonnenlicht. Doch als wir den Sattel erreichen, ist es nichts mit dem erhofften spektakulären Blick bis zum weit entfernten Vulkan Taranaki an der Westküste: Nebelschwaden und Wolkenfetzen haben die Kontrolle übernommen. Unsere Faszination mindert das nicht. Im Gegenteil: Gerade bei widrigen Verhältnissen üben die bizarren Formen der umliegenden Berge eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf die Fantasie aus.

Wir tauchen von der Anhöhe hinab in den South Crater. »Ein unheimlicher Ort, wenn die Wolken tief hängen«, befindet der Lonely Planet-Reiseführer. Die Wolken hängen tief. Ihre Finger greifen von außen über den Kesselrand, Nebelschwaden rutschen die Hänge hinab bis auf den topfebenen Boden, und die Wanderer streben in der ockerfarbenen Wüstenei dem östlichen Rand des Beckens entgegen, über dem blauer Himmel lockt. Der Anstieg in losen Gestein ist unerfreulich, aber kurz. Man sammelt sich am Kraterrand: zum Fotografieren, zum Fotografiertwerden, für eine Pause, auf einen Schwatz. Mittendrin: ein bayerischer Student in Lederhosen, der sich einen Spaß daraus macht, am anderen Ende der Welt seine heimatliche Bekleidung spazieren zu tragen.

Wir unternehmen einen Abstecher zum Tongariro. Der Wind pfeift, Nebelbänke hüllen den Kamm ein, auf dem der ausgetretene Weg entlang führt. Als wir irgendwann im Blockgelände gar nichts mehr sehen, beschließen wir einfach, dass wir oben sind – und kehren um. Wie auf Kommando streckt der Ngauruhoe drüben für einige Minuten sein Haupt aus einem dichten Wolkenschal; irgendwie erinnert er an einen gestürzten Schokopudding. Es ist Zeit für die Mittagspause.

### FAULE EIER

Wir suchen uns ein Plätzchen, von dem aus wir das ganze Spektakel überblicken können. Und dann sitzen wir da und schauen und staunen und schweigen, und weil es so viel zu staunen gibt, wird es eine sehr ausführliche Rast und ein sehr inniges Schweigen inmitten einer farbenfrohen Wunderwelt. Vulkane sind bunt: dunkelbraune Hänge, gelbe Steine zu unseren Füßen, smaragdgrüne Seeaugen am Fuße des rostroten Red Crater, schwarz die erkalten Lavaströme im Central Crater, blausilbern der Blue Lake, hinter unserem Rücken steht dunkelrot der Ngauruhoe-Kegel...

Den Maori gelten die Berge als heilig. Die frühen europäischen Bergsteiger zogen den Zorn der einheimischen Stämme auf sich, wenn sie versuchten, die Gipfel zu besteigen. Natürlich taten sie es trotzdem, und die Maori begannen um die Berge und das Land zu fürchten. 1887 ver-



Foto: T. Hauser (1), S. Petrovitz (2)

»Und dann sitzen wir da und schauen und staunen.«  
Am Red Crater hat die Erdgeschichte Wunden gerissen.

»Man sammelt sich auf einen Schwatz.«  
Touristen blicken in den South Crater hinab.

»Ein smaragdgrünes Seeauge im rostroten Gestein.«  
Einer der Emerald Lakes am Fuß des Red Crater.



machte Häuptling Horonuku Te Heuheu Tukino IV. die Kerngebiete des heutigen Nationalparks der Krone und dem neuseeländischen Volk – unter der Bedingung, dort eine Schutzzone zu schaffen. Sieben Jahre später wurde der Tongariro National Park offiziell errichtet. Er war Neuseelands erster Nationalpark. Seine ursprüngliche Größe betrug lediglich 2640 Hektar; heute umfasst er insgesamt fast 80 000 Hektar Land. Außerdem steht das Gebiet unter dem Schutz der UNO: Es ist – als eine von nur 25 Stätten weltweit – als Weltkultur- und zugleich als Weltkulturerbe anerkannt. Auch dies trägt zur Popularität des Nationalparks bei. Eine Million Menschen besuchen ihn jährlich, die meisten im Sommer.

Ein paar Dutzend von ihnen stehen jetzt auf dem Rand des Red Crater und spähen hinein in das dunkelrote, zerrissene Innere des Schlotens. Wir erreichen die mit 1886 Metern höchste Passage der Tour etwas später. Für die vielen Tageswanderer, die trotz einschlägiger Warnungen in Turnschuhen, kurzen Hosen und ohne wetterfeste Kleidung im Rucksack losziefeln, dürfte das Schauspiel bei starkem Wind und einzelnen Regentropfen kein allzu großer Genuss sein. Es ist schwierig genug, am Kraterrand das Gleichgewicht zu halten und den Schwefeldünsten zu widerstehen, die aus einzelnen Fumarolen quellen. Nirgendwo ist man in diesen Stunden dem Erdinneren so nah wie hier, und es stellt sich unweigerlich das Gefühl ein, nicht auf der Erde zu wandern, sondern in ihr.



Die Nase meldet, von der Szenerie gänzlich unbeeindruckt: Das Erdinnere besteht größtenteils aus faulen Eiern.

Der Abstieg zu den Emerald Lakes fällt in die Kategorie »Hinter-mogelei«: Das feine Geröll auf dem steilen, mit Schlacke bedeckten Rücken macht sich unter den Sohlen gern selbstständig. Die smaragdgrünen Seeaugen, eine der Hauptattraktionen der Tour, sind alte, voll Wasser gelaufene Explosionskrater. Ihre Farbe rührt von Mineralien her, die am Red Crater ausgewaschen werden. Die Seen sind heilig, genauso wie der viel größere Blue Lake nordöstlich des Central Crater: Rasten an den Ufern ist erlaubt, aber essen und trinken sollte man hier aus Rücksicht auf den Status der Orte nicht.

Der Abstieg vom Blue Lake hinab zur Ketetahi Hut besänftigt die aufgewühlten Sinne. Die langhaarigen Grasbüschel glänzen golden in der Abendsonne, in der Ferne blinken Lake Rotoaira und Lake Taupo. Von hier wandert man noch zwei Stunden bergab, hinaus zum Ketetahi Road End, wo Shuttlebusse die Wanderer einsammeln. Wir übernachten auf der Hütte. Denn das Crossing ist nur ein Teil des »Tongariro Northern Circuit«, der in vier Etappen den mächtigen Kegel des Ngauruhoe umrundet und den wir uns vorgenommen haben. Die kommenden Abschnitte sind nicht mehr ganz so spektakulär wie der erste Tag. Dafür werden wir oft allein unterwegs sein – für deutlich länger als drei Minuten.



»Das Gefühl, nicht auf, sondern in der Erde zu wandern.«  
Red Crater vor dem Ngauruhoe, hinten links der Ruapehu.

## TONGARIRO NORTHERN CIRCUIT

**TAG 1** Whakapapa Village – Mangatepopo Hut (3–5 Std.): Von 100 m unterhalb des Visitor Centre zu den Taranaki Falls, dort auf den Mangatepopo Track. Stark erodierter Pfad, häufige Bachbettquerungen. Die Mangatepopo Hut liegt 5 Min. abseits des Hauptwegs.

**TAG 2** Mangatepopo Hut – Ketetahi Hut (5–6 Std., Tongariro Crossing insgesamt 7–9 Std.): Am Mangatepopo Stream ins Tal hinauf, Abstecher zu den Soda Springs (kalte Quellen) möglich. Im Talschluss steil zum Mangatepopo Saddle (bei schönem Wetter Aussicht bis zum Taranaki). Von hier Gipfeltour auf den Ngauruhoe (2287 m) möglich (nur teilweise markiert, hin und zurück 3 Std.). Durch den South Crater, hinauf zum Red Crater. Hier Abstecher auf den Tongariro (1967 m) möglich (markierte Route, hin und zurück 2 Std.). Steiler Abstieg zu den Emerald Lakes. Durch den Central Crater hinauf zum Blue Lake und an der Flanke des North Crater hinab zur Ketetahi Hut. Von hier 2–3 Std. zum Ketetahi Road End (Shuttlebusse). Der Zugang zu den Ketetahi Hot Springs ist nicht erlaubt!

**TAG 3** Ketetahi Hut – Waihohonu Hut (6–7 Std.): Aufstieg zum Blue Lake, an der Kreuzung bei den Emerald Lakes in Richtung Oturere Hut. Steiler Abstieg durch wilde Lavaformationen ins Oturere Valley und zur Hütte. Durch Bachtäler und über offene Schotterfelder, schließlich hinab zu einem Arm des Waihohonu Stream und weiter zur Waihohonu Hut.

**TAG 4** Waihohonu Hut – Whakapapa Village (6 Std.): Durch Buschland mit schönen Ausblicken zum Ruapehu hinauf zum Tama Saddle. Von hier Abstecher zu den Tama Lakes möglich (hin und zurück 15 Min. zum Lower Tama Lake, 1.30 Std. zum Upper Tama Lake). Abstieg nach Whakapapa Village entweder via Taranaki Falls Track (am Wasserfall vorbei und am Wairere Stream entlang) oder über den höher gelegenen Weg durch Gras- und Buschland.

**CHARAKTER** Mittelschwere, drei- bis viertägige alpine Wanderung, teilweise auf offenem, windausgesetztem Terrain. Markiert, mitunter aber nur pfadähnliche Wegspur auf zerklüftetem Untergrund. Extrem

rasch wechselnde Wetterverhältnisse können die Etappen erheblich erschweren und verlängern. Empfohlene Mindest-Ausrüstung (auch für das Tongariro Crossing): warme Kleidung, Regenhose und Regenjacke, Mütze, robuste Wandertiefel oder -schuhe, Verpflegung und genügend (!) Wasser, Erste-Hilfe-Kit, Sonnenbrille, Sonnencreme.

**AUSGANGSPUNKT** Die meisten Wanderer starten beim Carpark am Mangatepopo Road End, um die spektakuläre Tongariro Crossing am ersten Tag zu gehen. Alternative Startpunkte: Whakapapa Village (3 Std. zur Mangatepopo Hut, 6 Std. zur Waihohonu Hut), Ketetahi Road End (3 Std. zur Ketetahi Hut), Carpark an der Desert Road (State Highway 1, 1.30 Std. zur Waihohonu Hut). Shuttlebusse bringen Wanderer zum jeweiligen Ausgangspunkt (Informationen im Visitor Centre).

**UNTERKUNFT/VERPFLEGE** Die Hütten verfügen über Heizung, Matratzenlager, Kochgelegenheit und Wasser. Schlafsack, Kochgeschirr und Lebensmittel müssen mitgenommen werden. Bei jeder Hütte gibt es einen Zeltplatz; die Hütteneinrichtungen können mitbenutzt werden. Ansonsten ist Zelten im Umkreis von 500 m um den Track verboten. Von Oktober bis Juni sind datierte »Great Walks Passes« für die Übernachtung nötig; am besten im Voraus bestellen – wer seinen Übernachtungspreis direkt beim Hüttenwart entrichtet, zahlt mehr und muss damit rechnen, keinen Platz mehr zu bekommen. Für die einzelnen Etappen genügend Wasser mitnehmen! Keine Möglichkeit zur Abfallentsorgung im Park!

**KARTEN** Die Tongariro Parkmap 273-04, 1:80 000, herausgegeben vom Department of Conservation (DOC), deckt sowohl Tongariro Crossing als auch den Tongariro Northern Circuit ab. Das Faltblatt »Tongariro Northern Circuit« des DOC enthält alle wichtigen Informationen.

**INFORMATIONEN** Department of Conservation, Whakapapa Visitor Centre, Tel. 0064/(0)7/892 3729, whakapapavc@doc.govt.nz. Wanderer sollten sich dort anmelden, ehe sie starten, und bei ihrer Rückkehr wieder abmelden.

»Ein unheimlicher Ort, wenn die Wolken tief hängen.«  
Drei Wanderer auf dem Weg durch den South Crater.